

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **34 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Beiträge zur vor- und frühgeschichtlichen
Archäologie der Schweiz.

Von *Emil Vogt*.

I.

Unter allen prähistorischen Perioden der Schweiz können wir uns von der Kultur der jüngeren Steinzeit am ehesten ein lebendiges Bild machen. Aus manchen andern Epochen besitzen wir nur oder fast nur Grabinventare, so aus der mittleren Bronzezeit, wo wir die Keramik noch kaum kennen, der entwickelten Hallstattzeit und der frühen La Tène-Periode. Unsere Vorstellung vom Leben der Träger dieser Kulturen in der Schweiz muß deshalb eine sehr einseitige, zu einem guten Teil vom Zufall abhängige sein und wird es wohl bleiben, solange es uns nicht gelingt, größere Siedlungen zu finden und auszugraben. Selbst aus der späten Bronzezeit, die in der uns erhaltenen Fundmasse ein Gegenstück zum Endneolithikum bildet, sind uns nur relativ geringe Unterlagen zu einer Erfassung des wirklichen Lebens erhalten geblieben. Die Reste von Holzgeräten, von Geflechten und Geweben treten unverhältnismäßig stark hinter den Mengen der Keramik und der Bronzen zurück. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß manche Holzwerkzeuge des Neolithikums in der Folge durch praktischere Bronzegeräte verdrängt worden sind. Nicht das gleiche gilt aber von den Geweben. Wie kommt es, daß wir aus dem steinzeitlichen Pfahlbau von Robenhausen so ausgezeichnet erhaltene Textilien besitzen und von dem spätbronzezeitlichen Pfahlbau am Alpenquai nicht ein einziges Stück? Auch hier werden wir in hohem Grade vom Zufall abhängig sein.

Gehen wir heute durch ein gutes ethnologisches Museum, so muß es uns Prähistorikern besonders in den Sammlungen von Naturvölkern, die ungefähr auf der gleichen Kulturentwicklung unserer Steinzeit stehen, auffallen, daß unser Neolithikum zweifellos viel farbiger gewesen sein muß, als es uns in unsern Sammlungen entgegentritt. Und zwar zeigen uns dies nicht etwa nur Völker aus Äquatorialgebieten, wo an sich alles viel farbiger ist als bei uns, sondern auch ackerbautreibende Stämme gemäßiger Zonen. Es ist nun freilich so, daß